

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Redaktion: Wilh. Köhling in Düsseldorf,
Corneliusstr. 66. Berichte, Artikel, Besondere
und alle sonstige Beiträge zu den bes.
Sonderausgaben in den bes. Bezirken
sowie alle Beiträge in den bes. Bezirken
zu den bes. Sonderausgaben in den bes.
Sonderausgaben in den bes. Bezirken
sowie alle Beiträge in den bes. Bezirken
zu den bes. Sonderausgaben in den bes.
Sonderausgaben in den bes. Bezirken

Organ des Zentralverbandes
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden
Sonntag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch
die Post bezogen 90 Pfg. Expedition und Druck
von Joh. van den Krefeld, Buchstr. 66.
2222222 Fernsprech-Nr. 1368. D. 1368.

Nr. 28. Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf. Düsseldorf, den 14. Juli 1906. Fernsprech-Nummer 4423. 8. Jahrgang.

Die Wahlen der Delegierten für die Generalversammlung

finden am Sonntag, den 15. Juli cr. statt. Aus
diesem Anlaß sei nochmals auf die folgenden Be-
stimmungen des Wahlsystems hingewiesen:
Bei der Wahl müssen die Mitglieder ihr **Quit-
tungsbuch als Legitimation** vorzeigen. Die Wahl-
kommission trägt den Namen derjenigen Mitglieder,
welche ihre Stimme abgegeben haben, in eine Liste
ein und macht außerdem auf der ersten Zusammen-
kunft der betr. Mitglieder durch Stempel oder Tinten-
schrift einen besonderen Vermerk. Auf diese
Weise soll Doppelwahlbeteiligung und sonstiger Miß-
brauch ausgeschlossen werden.

Jedes Mitglied kann für **soviel Delegierte**
und **soviel Ersatzmänner** stimmen, als folgende
in dem betr. Wahlbezirk zu wählen sind (also
entweder für 1 Delegierten und 1 Ersatzmann, oder
2 Delegierte und 2 Ersatzmänner).

Falls auf dem Stimmzettel mehr Kandidaten
verzeichnet sind, als Delegierte resp. Ersatzmänner
gewählt werden können, müssen die Namen der
überzähligen Kandidaten, welche nicht gewählt
werden sollen, durchstrichen werden, **so daß auf
jedem Stimmzettel nur die zulässige Anzahl
Namen der Delegierten resp. Ersatzkandidaten
frei zu lesen, also nicht durchstrichen sind.**

Stimmzettel, welche dieser Vorschrift nicht genügen,
also unvollständig sind, sind unzulässig. Die Wahl-
kommission ist verpflichtet, dafür Sorge zu tragen,
daß die Wahl vollkommen geheim durchgeführt wird.

Sofort nach beendeter Wahl sind die Stimmen
zu zählen und die Stimmzettel an den Vorsitzenden
des Wahlbezirks-Komitees einzuliefern.
Das Wahlkomitee muß dann baldmöglichst be-
hufs Feststellung des Wahlergebnisses (Zählung der
für die einzelnen Kandidaten abgegebenen Stimmen)
zusammentreten. Das Wahlbezirks-Komitee soll
ferner das Resultat der Wahl d. h. die Ge-
samtheit der abgegebenen Stimmen und Zahl der
auf die einzelnen Kandidaten gefallen Stimmen
umgehend, spätestens jedoch bis 25. Juli der
Zentralstelle in Düsseldorf mitteilen. Die
abgegebenen Stimmzettel sind vom Bezirkswahl-
komitee vorläufig aufzubewahren.

Für die Wahl der Delegierten ist **absolute
Stimmenmehrheit**, d. h. mehr als die Hälfte aller
im Wahlbezirk abgegebenen Stimmen erforderlich.
Ist dieses Resultat im ersten Wahlgang nicht
erreicht, so findet am 5. August eine **Stichwahl**
zwischen denjenigen zwei Kandidaten statt, welche
vorher die meisten Stimmen erhalten haben. Für
die Wahl der Ersatzmänner genügt **einfache Stim-
menmehrheit**.

Wahlberechtigt sind sämtliche Verbandsmit-
glieder.

Anträge zur Generalversammlung (§ 22)
müssen bis spätestens 29. Juli cr. beim Unterzeich-
neten eingegangen sein.

Die Namen der gewählten Delegierten und Er-
satzmänner sowie die rechtzeitig eingegangenen An-
träge werden später in der „Textilarbeiter-Zeitung“
veröffentlicht.

Der Zentralvorstand.

J. A.: E. W. Schiffer, Vorsitzender.

„Für unsere Gegend nicht“.

Mit Recht nennt man unsere Zeit das Zeitalter
der Organisation. Alle Berufsstände haben sich zu-
sammengeschlossen, um ihre gemeinsamen Interessen
durch gemeinsames Vorgehen wirksam vertreten zu
können. Auch in der Arbeiterwelt bricht sich die
Ueberzeugung von der Notwendigkeit des gewerk-
schaftlichen Zusammenschlusses immer mehr Bahn.
In die abgelegensten Gegenden dringt der Organi-
sationsgedanke und rüttelt die Arbeiter auf aus ihrem
langen Schlaf.

Kann aber machen sich in solchen Gegenden die
ersten Regungen für das gewerkchaftliche Empfinden
bei der Arbeitererschaft bemerkbar, so stellen sich auch
in der Regel die „guten Ratgeber“ und geistigen
„Mütter“ der Arbeiter ein, um ihre guten Rat-
schläge und weisen Mahnungen den Arbeitern aufzudrängen.
Arbeitsgeber und „Arbeiterfreunde“, Obitandier und
Bückermeister, Ammann und Nachschwächer fühlen
aus Anlaß der Einführung der Gewerkschaft oft
mäßig das Bedürfnis, ermahnen oder warnen,
unterweisend oder väterlich fürsorgend den Arbeiter
auf das Verheeren seines Beginns aufmerksam zu
machen.

Die Gewerkschaftsbewegung in Bauisch und Vogen
als verwerflich zu bezeichnen, geht heute zwar nicht
mehr gut an. Darum heißt es denn gewöhnlich:
„Die Gewerkschaft mag ja für andere Gegenden wohl
gut oder gar notwendig sein, aber hier herrscht doch
noch so ein schönes Verhältnis zwischen Arbeitgeber
und Arbeiter, hier brauchen wir keinen Verband.“
Wir wollen heute nicht näher darauf eingehen, daß
sich oftmals hinter der Maske des wohlwollenden
Ratgebers der argste Schelm versteckt, der die Ar-
beiter in der größten Abhängigkeit und Unwissenheit
währen zu erhalten sieht, sondern nur die Frage prüfen:
Kann die Notwendigkeit der Gewerkschaft für eine
gewisse Gegend von den wirtschaftlichen Verhältnissen
der Arbeiter dieser Gegend abhängig gemacht wer-
den? Wer nur die elementare Kenntnis von der
Gewerkschaftsbewegung besitzt, muß diese Frage ent-
schieden verneinen.

Die Gewerkschaftsbewegung ist eine Standes-
bewegung. Daraus geht doch schon klar hervor,
daß dieselbe für den ganzen Arbeiterstand berechnet
ist, daß sie alle Glieder des Arbeiterstandes umfassen
will und muß. Was würde ein Arzt sagen, dem
Jemand den guten Rat geben wollte, sich von seiner
Standesvereinigung, dem Herzverein fernzuhalten,
weil er doch mit seinen Patienten im besten Einver-
nehmen lebe? Zweifellos würde er sich jede Ein-
mischung in seine Angelegenheiten höchlich verbitten,
oder, wenn er ein besonders höflicher Mann wäre,
würde er sagen: „Ich gehöre meiner Standesver-
einigung an, weil ich Standesbewußtsein besitze.“ Ja,
Standesbewußtsein ist es, welches die Angehörigen
eines Standes zusammenschweißt. Daß aber auch die
Arbeiter Standesbewußtsein haben und haben müssen,
dafür scheint vielen Leuten jedes Verständnis zu
fehlen.

Jeder denkende Arbeiter wird aber auch aus
wirtschaftlichen Gründen seiner Berufsorganisation
angehören. In unserer Zeit der Weltwirtschaft und
des Weltverkehrs ist es nichts weiter als eine leere
Phrasen, wenn gesagt wird: „Bei uns sind die Ver-
hältnisse noch gut, wir brauchen keinen Verband.“
Produzieren denn die Bewohner von Udenorf oder
Ginterwald nur für sich, stehen sie mit der Außen-
welt in keinerlei Verbindung? Wenn sich heute der
Weltverkehr noch in den engen Grenzen bewegte
wie zur Zeit der Städtevielfalt, dann läge die Sache
allerdings anders.

Wahnen wir mal an, die Verhältnisse in „unserer
Gegend“ lägen wirklich so gut für die Arbeiter, wie
gewisse Leute immer behaupten, dann haben „unserer
Arbeiter“ doch das größte Interesse daran, daß die
Arbeiter anderer Gegenden es auch so gut bekommen.
Erstens gebietet es doch schon ihr christlicher Stand-
punkt, dabei mitzuwirken, daß auch das Los ihrer
ärmeren Brüder besser gestaltet wird. Zweitens
kann durch die Gewerkschaft die Schutzkonkurrenz
bekämpft und dadurch auf eine Gesundung des ganzen
Gewerbes hingewirkt werden. Wenn die Fabri-
kanten anderer Gegenden auf Grund erbärmlicher
Arbeitslöhne ihre Waren zu Schieberpreisen auf
den Weltmarkt werfen können, dann werden den
„guten Arbeitgebern“ entweder die Aufträge ent-
zogen oder sie müssen auch ihrerseits die Produktions-
kosten zu verringern suchen auf Kosten der Ar-
beitslöhne. Haben die „guten Ratgeber“, welche dem
Arbeiter die Zwecklosigkeit für „unsere Gegend“ plu-
siel machen wollen, daran bisher noch nicht ge-
dacht? Wer wirklich das Beste für den Arbeiter will,
der darf ihn nicht von der Organisation fernhalten,
sondern muß ihn zum Eintritt in dieselbe zu bewegen
suchen.

Vielfach sehen aber die „Arbeiterfreunde“ in der
Gewerkschaft eine Streitorganisation, die es als ihre
Aufgabe betrachte, dem Fabrikanten möglichst bald
den Dorn aus der Kehle zu drücken. Von den
eigentlichen Kulturaufgaben der Gewerkschaft sieht
der spießbürgerliche „Arbeiterfreund“ durch seine schiefen
Brille nichts. Er fühlt und versteht auch nicht das
Sehnen der Arbeiter nach Luft und nach Licht. Diese
Kritiker meinen, die wirtschaftlichen und sozialen
Verhältnisse lägen heute noch so wie zu Großvaters
Zeiten. Wie der Chinese an seinem Haarzopf, so taten
diese Salomonen ihren geistigen Kopf und mettern
hinter dem Bierglas über die „unzufriedenen“ Ar-
beiter. Dabei ist das Urteil dieser Leute meistens
nicht im geringsten durch die Kenntnis der Verhält-
nisse getrübt.

Wer sich die Augen nicht gewaltsam ver-
schließt, dem können doch die gewaltigen Umwälzungen nicht
entgangen sein, welche sich in wirtschaftlichen Leben
vollzogen haben. Wir stehen heute an der Schwelle
einer neuen Zeit und haben diese Schwelle bereits
überwunden. Dieses Zeitalter trägt ganz neue Ge-
sichtszüge, und ein hervorragendes Merkmal des-
selben ist der demokratische Zug. Große Massen der
Arbeiter, die bis her vielfach im lethargischen Schlafe
lagen, drängen empor und ringen nach Geltung.

Die Kienkräfte, welche im arbeitenden Volk
schlummern, kommen demselben zum Bewußtsein.
Wie vor hundert Jahren der dritte Stand an den
Toren von Versailles anklopfte, so klopf heute der
Arbeiterstand, der vierte Stand, an die Tore der
Gesellschaft und ruft: Gebt uns Luft und Licht,
Familienglück und sozialen Frieden.

Der vierte Stand steht da, er hat sich frei gemacht
und wird auch noch freier werden. Es handelt sich
für uns nur um die Frage: Welchen Weg soll dieser
Organisationskampf nehmen? Sollen die nach
wirtschaftlicher Verbesserung lebenden Arbeiter in das
Lager der Sozialdemokratie gedrängt werden, welche
in der Verbitterung der Arbeiter ihren Nährboden
findet? Das wird kein wahrer Freund des arbeitenden
Volkes wollen! Nun, so geben wir dem Arbeiter
eine Organisationsform, durch die er seine Rechte
erringen kann, ohne seine christliche Ueberzeugung
und seine nationalen Gefühle opfern zu müssen.

Wenn also das Wohl der Arbeitererschaft nicht
gleichgültig ist und wer zugleich eine gesunde Ent-
wicklung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen
Verhältnisse wünscht, der muß die christliche Organi-
sation begrüßen wie das Morgenrot einer großen
Zukunft, der muß dieselbe unterstützen. Wer aber
durch leere Redensarten, wie „in unserer Gegend
ist die christliche Gewerkschaft nicht nötig“ usw.
den Arbeiter vom Verbandes fernzuhalten sucht, der beweist
damit, daß er entweder ein verbotener Pflücker ist,
der die Reichen der Zeit nicht versteht oder ein
armer Schelm, der diese Reichen nicht verstehen will.

Pflichten des christlichen Gewerkschaftlers.

In der Nr. 11 unseres Organs haben wir in
einem „Pflichten“ überschriebenen Artikel unsere
Mitglieder darauf hingewiesen, daß ein christlicher
Gewerkschaftler nicht nur in der Verteidigung seiner
Rechte, sondern auch in der Erfüllung seiner Berufs-
und Standespflichten sich als organisierter Arbeiter
zeigen muß. Gerade in der heutigen Zeit, wo die
christlichen Gewerkschaften von allen Seiten bekämpft
und verdächtigt werden, müssen die Mitglieder durch
eine korrektes Verhalten dokumentieren, daß sie ihre
Rechte entschlossen zu verteidigen, aber auch ihre
Pflichten als Arbeiter gewissenhaft zu erfüllen gewillt
sind.

Besonders muß die gewerkschaftliche Erziehung
auch in den Umgangformen zum Ausdruck kommen.
In der „Baugewerkschaft“, dem Organ der christ-
lichen Bauarbeiter, richtet ein Verbandskollege eben-
falls diesbezügliche Mahnungen an seine organisierten
Kollegen. Derselbe schreibt u. a.:

Wir wollen uns einmal ansehen, was ein christ-
licher Gewerkschaftler zu tun hat. Die meisten Menschen
sind geneigt, nur an Rechte, die sie zu haben ver-
meinen, zu denken; von Pflichten will man wenig
oder gar nichts wissen. Aber das ist grundfalsch.
Ohne Pflichten keine Rechte; ja, Pflichten gehen vor
Rechten; man kann hier wohl auch sagen, erst die
Arbeit, dann das Vergnügen. Daß wir als christ-
liche, national geführte Arbeiter den freien, weil
sozialdemokratischen, Gewerkschaften nicht angehören
können, haben wir eingesehen; denn diese vertreten
nicht unsere, der Arbeiter Interessen, sondern die
der sozialdemokratischen Partei. Was uns als Christen
heilig ist, wird dort verhöhnt und mit Füßen ge-
treten. Sollen wir das ruhig hinnehmen und uns
gefällig lassen und den Kampf allein unseren Führern
überlassen? Nein! Die Zeit der Gleichgültigkeit ist
vorüber. Wollen wir unserer Sache zum Siege ver-
heilen, müssen wir auch mitarbeiten und kämpfen.

Es wird zwar ohne Wunden nicht abgehen; aber
wachsen Schäden hätte das schon abgehalten, in den
Kampf zu ziehen? Würden wir einen solchen nicht
einen erbärmlichen Feigling nennen? Es wird
manchen harten Strauß auszusetzen geben in Werk-
statt und auf dem Bau, in Versammlungen und im
öffentlichen Leben, besonders wo wir in der Minder-
heit sind oder einzelne mit unseren roten Brüdern
zu tun haben. Aber das darf uns erst recht nicht
abhalten, unsere Meinung und Grundzüge zu ver-
teidigen. Je mehr Feinde, je mehr Ehre. Mancher
wird dabei Schaden erleiden an Gut und Blut, an
Leben und Gesundheit; aber das bringt der Kampf
mit sich und darf uns nicht entmutigen. Sehen wir
uns zur Wehr, mit allen gefährl. erlaubten Mitteln
und soweit es uns als Christen geziemt; nicht mit
solchen Waffen, wie sie unsere Gegner anwenden,
denn das würde unserer Sache nur schaden. Wir
müssen unsere Gegner überzeugen durch Wort und
Tat, daß wir sie nicht fürchten, sondern mit allen
erlaubten Mitteln sie davon zu überzeugen suchen,
daß unsere Sache gut und recht und besser wie die
ihre ist. Wie viel Lauszeit und Gleichgültigkeit
herrscht da noch in unseren Reihen. Lernen wir doch
von unseren Gegnern. Nehmen die etwa ein Blatt
vor den Mund? Suchen sie nicht auf jede Art und
Weise ihre Meinung anderen aufzudrängen? Ich
habe schon gesagt, wir wollen nicht dieselben Waffen
gebrauchen, wie sie. Mit Gewalt wollen wir unsere
Meinung niemandem aufdrängen. Aber zu dem Spott
und den Gewalttaten der Gegner schweigen, heiße
Verrat über an der guten gerechten Sache. Ein
Christ braucht sich wahrlich nicht zu schämen, seine
christliche Gesinnung auch Feinden gegenüber zu
zeigen und von seinen Ansichten zu reden. Das ist
jogar seine heilige Pflicht. Der Heiland jagt: „Wer
nicht verleugnet vor den Menschen, den will ich auch
verleugnen“, und dann wird es heißen an großen
Gerichtstage: „Ich kenne euch nicht.“ Das wollen wir
als Christen immer vor Augen haben und danach
unsere Pflicht auch als christliche Gewerkschaftler tun.

Wir haben als christliche Gewerkschaftler aber
auch noch andere Pflichten. So dem Arbeitgeber
gegenüber. Hier schiefte ich vorans, daß ich entschieden
jede Liebdeuleri und Schmeichelei dem Arbeitgeber
gegenüber verurteile und für solche Elemente nur
Verachtung habe. Seine Sache und seine Rechte
müß jeder mannhaft vertreten. Aber das darf uns
nicht abhalten, dem Arbeitgeber die Achtung ent-
gegenzubringen, die ihm seiner Stellung gemäß zu-
kommt. Jeder Arbeiter hat nur die Verantwortung zu
tragen für die Arbeit, die ihm zugewiesen ist,
der Arbeitgeber aber für das Ganze. Wenn ein Bau
oder sonst welche andere Arbeit nicht ordnungsmäßig
ausgeführt ist, hält sich der Auftraggeber oder die
Aufsichtsbehörde immer an den Unternehmer und
nicht an den einzelnen Arbeiter. Der Arbeiter steht
nur seine Arbeitskraft ein für den Verdienst, den er
erzielen will, der Arbeitgeber aber außerdem noch
ein Kapital, das Kopfsarbeit keine Arbeit ist, wird
wohl niemand behaupten wollen. Da muß meines
Erachtens, wo mehr Verantwortung und mehr Mist
ist, auch mehr Recht sein. Aber seien wir ehrlich.
Biel wird von Seiten der Arbeiter gefehlt. Glück-
licherweise sind es immer nur Ausnahmen, und je
mehr die Gewerkschaften erfahren, je vereinzelter
werden solche Fälle. Oft wird eine Mißlage des
Unternehmers ausgenutzt; z. B. bei Mangel an Ar-
beitskräften, oder eine Arbeit muß zu einer bestimm-
ten Zeit fertig werden. Da darf der Arbeitgeber
oder sein Vertreter, der Bauherr oder Postler kein
Wort sagen, sonst wird ihm der Stuhl über die Tür

gesteht. Wie oft kommt es vor, daß, wenn die Aufsicht
reißt, wie man sagt, die Leute gruppenweise zu-
sammenstecken und Arbeit Arbeit sein lassen, oder die
Arbeit wie ein mangelhaft und nicht nach Vor-
schrift ausgeführt. Schreiber dieses ist es mehr als
einmal passiert, daß er sah, wie der Meister Leute
hat entlassen müssen, die trotz öfteren Ermahnens
mit Vorlaß und bösem Willen die Arbeit so schlecht
ausführten, daß sie wieder abgebrochen werden mußte.
Es gibt auch immer noch Leute, und wird es auch
wohl geben, solange die Welt noch steht, die glauben,
wenn es nur Feierabend ist, dann ist es gut, ob
viel oder wenig Arbeit geleistet ist. Dürfen wir uns
dann wundern, wenn in solchen Fällen der Arbeit-
geber aufgebracht ist und den Betroffenen gerade
keine Schmeichelei sagt? Oder wo er gezwungen ist,
sich solches aus verschiedenen Gründen gefallen lassen
zu müssen, daß er dann bei der ersten besten Gelegen-
heit, die sich ihm bietet, nachholt? Das wäre nun
ja für solche Elemente nicht so schlimm, und sie ver-
dienen es auch; aber diese machen sich nicht viel
daraus, sie haben ein dickes Fell. Das Schlimme
dabei ist, daß auch gute, tüchtige Arbeiter darunter
leiden müssen, denn, wenn in einer Kolonne ein oder
einige solcher Kunden sind, muß das Ganze darunter
leiden. Darum ist es Pflicht eines jeden christlichen
Gewerkschaftlers, daß jeder auch in dieser Hinsicht
seine Schuldbiligkeit tut, damit niemand sagen kann,
die Christlichen sind auch nicht besser wie die anderen.
Und wenn sich Kollegen unter uns finden, die es mit
ihrer Pflicht dem Arbeitgeber gegenüber nicht so
genau nehmen, die wollen wir ermahnen und über-
zeugen, daß sie unrecht tun. Das ist unsere Pflicht
und wird wir uns selbst schuldig, wollen wir nicht
mit Schaden leiden. Denn nur, wenn wir unsere
Pflichten dem Arbeitgeber gegenüber erfüllen, können
wir auch mit gutem Gewissen unsere Rechte vertreten.“

„Eine Probe aufs Exempel.“

Im Kampfe gegen die christlichen Gewerkschaften
hat sich die politische Sozialdemokratie stets als eine
treue Bundesgenossin der „freien“ Gewerkschaften
erwiesen. Ja man kann wohl sagen, daß die Partei-
presse im Aufstehen von Verdächtigungen gegen die
„Christlichen“ den Gewerkschaftsbältern noch be-
deutend über ist. Schon das Verhalten der christ-
lichen Gewerkschaften ist Verrat an der Arbeiter-
erschaft, schrieb kürzlich die soziald. Vorwörter
Arbeiterzeitung. Den christlichen Gewerkschaften
wird von diesen Leuten der Vorwurf gemacht, daß
sie durch ihre „Sondergrundungen“ die Einheit der
Arbeiter den Unternehmern gegenüber gefährden.
Der eigentliche Grund für den Haß der Sozial-
demokratie gegenüber den Christlichen liegt aber
ganz wo anders. Die christlichen Gewerkschaften
lehnen es ab, einer politischen Partei Handlanger
zu sein, sie sind parteipolitisch neutral, dies hat
ihnen den Haß der „einzigen Arbeiterpartei“ einge-
tragen. Die Sozialdemokratie will eine Gewerk-
schaftsbewegung nur soweit dulden, als diese sich
gebühlich in ihre Parteijoch spannen läßt. Die Einig-
keit der Arbeitererschaft spielt bei ihr durchaus keine
Rolle. Innerhalb der „Klassenbewußten“ Arbeiter-
erschaft ist doch Sonderbündelei und Zersplitterung
genug vorhanden, aber es fällt den Parteigrößen
gar nicht ein, hiergegen Front zu machen. Im
Gegenteil! Mit den Berliner Lokalisten sind die
Parteiorgane ein Herz und eine Seele. Viele Par-
teiführer haben in diesem Jahre bei den Sozial-
organisationen die Reisezettel gehalten. Diese haben
sich aber auch noch mehr der Partei verpflichtet
als die „freien“ Zentralverbände, und danach bemüht
eben die Partei ihre Stellungnahme gegenüber den
Gewerkschaften. Das zeigt sich ja recht deutlich bei
der Gründung des neuen Metallarbeiterverbandes.
Das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei
hat bis her kein Wort des Tadels dafür gefunden,
daß ein Teil der Mitglieder des „freien“ Metall-
arbeiterverbandes diesem den Rücken kehrt und eine
Sonderorganisation gründet. Das Organ des Metall-
arbeiterverbandes erhebt darüber (in Nr. 24) fol-
gende Klage:

Auffallend ist, daß der „Vorwärts“ noch kein
Wort der Kritik dazu über sich gewinnen konnte.
Die neue Redaktion ist doch auch zu dem Zwecke
eingesetzt worden, zu allen neu auftauchenden
Fragen und Erscheinungen in der Arbeiterbewegung
sofort Stellung zu nehmen. Da das bis jetzt unter-
lassen wurde, bedarf es vielleicht bloß des Hin-
weises auf die Beschlässe der sozialdemokratischen
Parteitage zu Halle und Jena, wo die Stellung
der sozialdemokratischen Partei zur Gewerkschafts-
bewegung ganz unzweideutig festgelegt wurde.
Was sagen diese Beschlässe? Bestimmen sie
die Zersplitterung, die Bildung „neuer“ Ver-
bände für Berufs, für die schon eine Organisation
besteht? Das Gegenteil sagen sie. Der „Vor-
wärts“ steht aber ruhig so, wie in seinem nächsten
Nachtbereich in Keitreiberei gemacht wird. Ja,
man muß es erleben, daß im Zentralorgan der
sozialdemokratischen Partei noch die Aufrufe der
Quertreiber Aufnahme finden und damit den Zer-
splitterungsversuchen Vorschub geleistet wird. Wir
werden ja sehen, ob das so fort geht. Ist dies
der Fall, so muß dafür gesorgt werden, daß
einmal die ganze Berliner Lokalisterei und ihre
Protokollen auf einem Parteitag gründlich unter
die Lupe genommen werden.
Die „Metallarbeiterzeitung“ hat keine Klage
zur Klage. Es muß ihr doch bekannt sein, daß in
der neuen Vorwärtsredaktion der Geist der Rosa

Augenburg weht. Diesem ist der revolutionäre Geist wichtiger als Organisation und Disziplin. Ihren revolutionären Charakter hat die neue Organisation feierlich verkündet und dadurch hat sie sich der Freundschaft der Vorwärtsredaktion verschert.

Zur Generalversammlung.

In Nummer 24 unseres Verbandsorgans vom 16. Juni finden wir einen Artikel, betitelt 'Zur Generalversammlung'. In diesem Artikel gebt ein Kollege der Generalversammlung einen Vorschlag zu machen, wonach es jedem, auch dem ärmlichen Textilarbeiter ermöglicht wäre, seinen finanziellen Verpflichtungen als Verbandsmittglied nachzukommen.

Gewerbegerichtswahl 1906.

Heute wird es wohl kaum noch einen Arbeiter geben, der die Gewerbegerichte aus der Reihe der sozialdemokratischen Stützpunkte wissen möchte, es sei denn, daß er sich auf dem Standpunkt der Sozialdemokraten radikalischer Färbung oder auch auf demjenigen sozialdemokratisch schärferer Schärferer stellt.

werbe gerichte, aber welche die Arbeiterschaft angeklagt werden muß.

War schon sehr früh ein Bedürfnis vorhanden, gewerbliche Streitigkeiten vor besondere Stände gerichte zu bringen, so steigerte sich naturgemäß dieses Bedürfnis mit der großartigen Entwidlung der Technik und dem Anwachsen der Arbeitermassen.

sozialen Friedens.

Die Gewerbe gerichte sollen möglichst versuchen, die streitenden Parteien über die gegenseitigen Rechte zu belehren und nach Möglichkeit eine friedliche Einigung herbeizuführen.

Einigungsamt bei Lohn- und Arbeits-freistriten.

Gewiß ein erfreulicher Vorteil angeht die in den letzten Jahren geführten zahlreichen und hartnäckigen wirtschaftlichen Kämpfe.

Stellung von Anträgen und Erstattung von Gutachten.

welche Tätigkeit den demnach zu erwartenden Arbeitsämtern obliegen wird. Gutachten können nur auf Verlangen der Behörde erstattet werden.

Anerkennung der Gleichberechtigung von Arbeiter und Arbeitgeber.

gekämpft, ohne daß der größte Teil der Arbeitgeber den Herrschaftspunkt abgegeben hätte. Die Gleichberechtigung dieser Gleichberechtigung.

Vereinigung oder Vereinzelung.

Ein Kollege schreibt uns: In den Kreisen der Arbeiter sollte die Diskussion über diese Frage eigentlich längst zum Abschluß gekommen sein.

So wie dieser Arbeiter denken aber leider auch noch viele andere. Diese Leute wissen ganz genau, daß auch für sie der Tag kommen kann, wo sie den Verband nötig haben.

Damit hätte ich eine Sorte Arbeiter gezeichnet, die ihr unorganisierbares Verhalten offen bekunden. Es gibt aber eine andere Sorte Arbeiter, die mir noch unheimlicher sind als die oben beschriebenen.

Was unsere Meinung, werden die Kollegen sagen, aber was tun wir dagegen? Untersuchen wir diese Brüder nicht, dann werden sie zu Streitführern und die ganze Bewegung wird durch sie gefährdet.

Es hat nun wenig Zweck, die alte Klage von den Schmarozkern am gewerkschaftlichen Baune immer zu wiederholen. Sehen wir lieber zu, wie wir den Verband und damit uns selbst in Zukunft vor derartigen Ausbeutern schützen.

Es muß aber in G. Aufgabe aller ethischen Gewerkschaftler sein, die Unorganisierten von ihrer Strauchdiebstahl zu kurieren. Das können wir nur dadurch, daß wir weder den Unorganisierten noch den eben dem Verbands Beigetretenen einen Hohnig Unersitzung geben.

Wenn die Arbeiter allerdings bisher nicht die Gelegenheit hatten, sich einer ihrer Ueberzeugung entsprechenden Organisation anzuschließen, und sie werden denn, nachdem sie eben die Gelegenheit zur Organisation gefunden haben, einfach von der Arbeit abgehen.

Von den Aktiengesellschaften in der Textilindustrie.

Filatures et Tissage de la Cité zu Mühlhausen i. G. Die Jahresrechnung für 1905 schließt, ohne Abschreibungen auszuweisen, mit einem Reingewinn von 277 533 Mk.

Der Reingewinn erhöhte sich im Jahre 1905 von 941 178 Mk. auf 986 940 Mk.; dazu treten 287 637 Mk. (i. B. 246 458 Mk.) Vortrag.

Die mit 960 000 Mk. Aktienkapital arbeitende Gesellschaft vereinigte sich in 1905 auf Bankkonto 3,37 Mill. Mk.

Nach Abzug der Amortisation von 56 971 (51 702 Mk.) sowie der statutarischen und vertragmäßigen Tantiemen und der Gratifikationen

Ein Skandalprozess zwischen Sozialdemokraten

hat sich, wie die evangelische Zeitung 'Das Reich' berichtet, jetzt in München abgespielt. Die zentralisierte Ortskrankenkasse München mit ihren 102 000 Mitgliedern stellt unter einer sozialdemokratischen Verwaltung und hat sich beauftragt zu einer Futtertrippe für fähige und unfähige 'Partei'genossen her

Am Gericht München I schmutzige rote Wäsche vor der großen Öffentlichkeit gewaschen worden. Der sozialdemokratische Dr. Stubenvoll und der Revolver-Gottfried sind wegen einer fortgesetzten Verleumdung zu je 100 Mark Geldstrafe und Tragung der enormen Kosten verurteilt worden. Die Verhandlungen selbst jedoch haben ein beachtenswertes Licht auf die Zustände in einer sozialdemokratischen „Musterverwaltung“ geworfen.

Durch Zeugnisaussagen wurde festgestellt, daß die werten Vorstandsmitglieder, soweit sie eben Geschäfte mit sich, auch alle Lieferanten der Kaffe sind. Der Verlag der sozialdemokratischen „Münch. Post“ hat das Monopol für Druckaufträge. Ein Parteinahmenscheinmeister hatte für gelieferte Möbel auf der betreffenden Rechnung sich um 400 Mk. zu seinem Schaden verrechnet, und doch waren die Möbel nach dem Gutachten eines Sachverständigen noch um 800 Mk. zu teuer. Sechs gelieferte Spiegel waren nach dem Gutachten verschiedener Zeugen um die Hälfte zu teuer. Die Frau des Revolver-Gottfried hatte früher die Zeitung der Anstaltsküche, war aber ihres Postens entbunden worden, das Gehalt aber hatte sie bis dato weiterbezogen, obgleich sie keinen Finger mehr für die Kasse gerührt hat. Roll hat und Erbitterung standen sich die Anhänger der „weitverbreitenden“ Partei der „Brüderlichkeit“ hier gegenüber. Besonders wohlthuend wirkten inmitten dieses roten Sumpfes das Auftreten und die Aussagen einer schlichten Ordensfrau aus einer anderen Gefangenenanstalt. Nach ihrer Aussage konnte eine der klüger und überzeugter Sozialdemokrat nicht umhin zu konstatieren, daß die unter Leitung der Ordensschwester stehende Anstalt Schon längst stets ein vorbildliches Muster in jeder Beziehung gewesen und auch heute noch sei. Das jagte der sozialdemokratische, der das von einem Sozialdemokraten, also einem eigenen Parteimitglied, verwaltete Sanatorium Kirchweg einen „Sanatorium“ genannt und sich dieserhalb seitens des Herrn Gottfried eine Widerklage zugesprochen hatte, für den „Sanatorium“ aber den Wahrscheinlichkeit antworten wollte. Welche „Bildung“ in der Partei der „Brüderlichkeit“ herrscht, wurde durch die Verhandlung ebenfalls wieder bekannt. Zeugeneidlichkeit wurde im Gericht, daß Anschuldigung wie „Lederer Hanswurst“, beiführende Ädiot, freigelegte Wildschind, Bekleidungsarbeiten, den Mitgliedern wird das Geld aus der Tasche gestohlen, in der Ordensfrauenkassa die reinste Verwirrung und Unverhältnismäßigkeit, Zutritt zum dem Kessel gestreift“ usw. unter den Beamten und Angestellten der Detektivkassa gekannt wurden. Vom „Sanatorium“ aus ist fortwährend die Rede, ob es aber durch den Prozeß wirklich ausgemittelt ist, darüber herrscht selbst bei den Sozial in Capua keine ganz zuverlässige Meinung. Die angefallenen „Genossen“ Stubenvoll und Gottfried sind bestraft worden, aber moralisch ist auch der ganze Parteikörper in München gerichtet, abgesehen davon, daß eine Anzahl roter Hauptlinge besonders schwer unter die Räder geraten sind. Dieser Bild in den Zukunftsaussichten wird wieder manchem gedanklosen Mittläufer die Augen öffnen. Denn an ihren Frechten wird man sie erkennen.

Angesichts der Mißstände in der Münchener Ortskassa verlangen die christlichen Arbeiter mit Recht die Einführung der Verhältniswahl bei den Vertreterwahlen, was bisher von der Aufsichtsbehörde aus unerklärlichen Gründen abgelehnt wurde, wodurch die sozialdemokratische Mehrheitsmacht mit ihren wenig erbaulichen Folgen möglich gemacht wurde. Da die Münchener Zustände aber bekunntlich nicht vereinzelt dastehen, sondern auch anderwärts die sozialdemokratischen Verwaltungen schon viel Unheil angerichtet haben, dürfte die Einführung der Verhältniswahl von Gesetzes wegen für den ganzen Bereich unserer Arbeitervertretung eine dringende Notwendigkeit sein.

Zum Textilarbeiterstreik in Forst i. S.

Es war beinahe, wie in Aachen — jedenfalls hat die Firma Reinhold und Cie. neuen Stoff bekommen, um über „Arbeiterverrat des christlichen — nein, parodon: des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes“ Betrachtungen anstellen zu können. Den Aachener Genossen ist dringend zu empfehlen, sich u. a. die in der Woche vom 1. bis 7. Juli er. erschienenen Nummern der sozialdemokratischen „Wärtischen Volkstimme“ aus Forst i. S. kommen zu lassen, die enthalten Material. Wir kommen noch darauf zurück.

Wenn die Christlichen gegenwärtig in der Lausitz dieselbe Rolle spielen wollten, wie weiland die „Genossen“ in Aachen, so könnte man dort was erleben. Aber die „Wilden sind doch bessere Menschen!“ Dies zeigt u. a. die Tatsache, daß unsere Verbandsvertreter sich herbeigelaufen haben, folgenden gemeinsamen Bericht mit herauszugeben:

„Anfängliche Einführung einer neuen Arbeitsordnung in den Forster Textilbetrieben legten am Montag, den 2. Juli ca. 7000 Personen die Arbeit nieder. Die neue Arbeitsordnung enthielt einige Bestimmungen, — wie Einführung der Stücklohnung für die Weber, Vorlegung eines Arbeitsnachweis-Scheines — welche eine Verschlechterung für die Arbeiter bedeuteten. Bisher bestand für die Weber keine Kündigung.

Die neue Arbeitsordnung enthält aber auch Bestimmungen, welche für die Arbeiter günstiger sind. Dies trifft besonders auf die Strafbestimmungen zu. Nach der alten Arbeitsordnung konnten Strafen festgesetzt werden für fehlerhafte Waren, ohne den Arbeitern ein Mitbestimmungsrecht darüber zu ermöglichen. Nach der neuen Arbeitsordnung muß der Arbeiter die Fehler anerkennen haben und seine Zustimmung zum Abzug geben.

Nach der alten Arbeitsordnung konnten bei Kontraktbruch (die Spinnerarbeitsgeber hatten 14tägige Kündigung) Strafen in Höhe eines durchschnittlichen Wochenlohnes verlangt werden; nach der neuen Arbeitsordnung jedoch nur bis zur Höhe eines Viertelbes des durchschnittlichen Wochenlohnes. Die Arbeiter erblitten jedoch in der neuen Arbeitsordnung eine Verschlechterung gegenüber den vorherigen Arbeitsbedingungen, verweigerten die Annahme der neuen Arbeitsordnung, und es kam zum Streik.

Einer von den Arbeitern gewählten Kommission gelang es, mit dem Vorstand des Unternehmerverbandes Verhandlungen anzubahnen. (Die Vertreter der Organisationen wurden jedoch von den Unternehmern zu den Verhandlungen nicht zugelassen.) Die Ergebnisse der Verhandlungen sind in nachstehendem Protokoll niedergelegt worden:

Forst i. S., 4. Juli 1908.

Anwesend sind im Komplex der Firma D. Thomas die Herren: Paul Stübner, G. R. Schulz, Franz

Abell, Kommerzienrat Klemm, August Müller, Weber bei der Firma Gustav Abell, Richard Schlässe, Kettenstecher bei der Firma Emil Sommer, Adolf Kraft, Kettenstecher bei der Firma Cif. Hab. Wollfabrik, Otto Meyer, Weber bei der Firma Carl Gustav Elge, Richard Rood, Weber bei der Firma Paul Hammer, Paul Tillack, Weber bei der Firma Hugo Birchow, Robert Negerle, Weber bei der Firma Carl Gustav Elge.

Zu Punkt eins: „Schadenersatzansprüche.“ Die Arbeiter machen darauf aufmerksam, daß nach Paragraph 7 Absatz 1 der neuen Arbeitsordnung zu der Schadenersatzpflicht unbedingt ein Verschulden seitens des Arbeiters gehört. Wenn das Verschulden und damit die Schadenersatzpflicht seitens des Arbeiters nicht anerkannt wird, kann der Schaden nicht vom Lohn gekürzt werden, sondern der Klageweg muß beschritten werden, wenn der Arbeitgeber auf den Schadenersatz nicht verzichtet.

Zu Punkt zwei: „Lohnverwirklichung.“ Es wird konstatiert, daß in der neuen Arbeitsordnung bezüglich der Lohnverwirklichung eine Verbesserung gegenüber der alten, und zwar zugunsten der Arbeiter enthalten ist.

Zu Punkt drei: „Stücklohnung.“ Die Kündigung der Weber ist dahin zu verstehen, daß bis jenseits nach Vollendung eines Stückes die Arbeit verlassen können. Die anwesenden Arbeitgeber werden ihren Kollegen empfehlen, bei Meinungsverschiedenheiten über die Höhe von event. Entschädigungen an die Arbeiter, welche durch den Meißer nicht geschlichtet werden können, die Arbeiter selbst zu hören.

Zu Punkt vier: „Wäschen und Ankleiden.“ Paragraph 6 Absatz 2 der neuen Arbeitsordnung ist wie folgt zu verstehen: Die Arbeitgeber wollen und werden den Arbeitern auch in Zukunft in der bisherigen Art und Weise innerhalb der letzten zehn Minuten vor Arbeitsbeginn Gelegenheit zum Wäschen und Ankleiden geben.

Die anwesenden Vertreter der Arbeiter erklären sich mit der ihnen seitens der Arbeitgeber gewordenen Auslegung der vorliegenden vier Punkte einverstanden. — G. R. Klemm, Stübner, Franz, Kowalski, G. W. Schulz, August Müller, Richard Schlässe, Adolf Kraft, Otto Meyer, Richard Rood, Paul Tillack, Robert Negerle.

Die Vertreter der Organisationen: Verband deutscher Textilarbeiter, Gewerbeverein Forst-Duncker, Christlicher Textilarbeiterverband, Lunten nach Aufnahme dieses Protokolls eine Verschlechterung gegenüber den vorherigen Arbeitsbedingungen, welche einen Streik von 10000 Personen rechtfertigen konnte, nicht mehr finden.

Da auch der Kampf ohne jede Zustimmung irgend eines Verbandes begann, — die Arbeiter waren wegen Verweigerung der Anerkennung der neuen Arbeitsordnung zum Teil aus den Betrieben verwiesen worden, — so hielten es sämtliche Vertreter der Organisationen für ihre Pflicht, in den sechs Versammlungen, welche am Mittwoch, den 4. Juli stattfanden, den Arbeitern bringen anzutreten, die Arbeit Donnerstag, den 5. Juli wieder aufzunehmen.

Alle drei in Frage kommenden Organisationen haben in diesem Falle in vollständiger Übereinstimmung gehandelt.

Deutscher Textilarbeiterverband. Gewerbeverein Forst-Duncker. Christlicher Textilarbeiterverband.

Das unser Verband, besonders nach dem pöbelhaften Vorgehen der Gegner in Aachen, Veranlassung genug gehabt hätte, andere Seiten aufzuziehen, geht schon genügend aus der folgenden Zuschrift hervor, die uns aus der Lausitz zugeht:

„Die Einleitung der Arbeit erfolgte nicht nur, um die neue Arbeitsordnung zu Fall zu bringen, sondern man wollte zu gleicher Zeit endlich die jetzt jahrelang gestellten Forderungen — Lohn 1/2 und 20% Lohnerhöhung — verwirklichen. Die Stimmung und Gesehlossenheit der Arbeiterchaft war vorzüglich und geeignet, einen Erfolg zu erringen.“

Bei den Unterhandlungen mit den Arbeitgebern erklärten diese, die Befprechung nur dann zu eröffnen, wenn die Arbeitervertreter erklärten, daß die Unterhaltung sich nur auf einige Punkte der Arbeitsordnung erstrecken soll.

So nahm die Kommission von den Hauptforderungen Abstand, weil der deutsche Verband sowohl wie der G. D. Gewerbeverein ihren Mitgliedern jede Unterstützung verweigerten und erklärten, es handle sich nur um die Arbeitsveränderung, auch wäre der Streik nicht gerechtfertigt; wenn die Arbeiter die Annahme der Arbeit verweigerten, so müßten sie die Verantwortung selbst tragen. Die beiden Verbände ließen also ihre Mitglieder vollständig im Stich.

Unser Verband wurde erst nachträglich zu den Beratungen der beiden anderen Verbände hinzugezogen. Bereits am Dienstag Abend fand für unsere Mitglieder eine Versammlung im Schützenhause statt. Bezirksvorsitzender Kimmle referierte über die gegenwärtige Lage. Unter voller Zustimmung der Anwesenden führte er aus, daß man an den Hauptforderungen festhalten müsse, die Arbeitsordnung sei nebensächlich. Wir würden mit der übrigen Arbeiterchaft solidarisch handeln. Unser Verband trete voll und ganz für seine Mitglieder ein. In der Diskussion bezeichnete Sekretär Klavon vom G. D. Gewerbeverein den Fehlschuss und die Lohnverwirklichung als „neue Forderungen“! Auch wollte er gegen den Referenten polemisieren. Die Versammlung entzog ihm jedoch bald das Wort und war sehr entrüstet über sein arbeiterfeindliches Gebahren.

Am Mittwoch früh wurde mit den Arbeitgebern verhandelt. Mittags fanden die Versammlungen der Arbeiter statt. Den fünf entscheidenden Versammlungen der beiden anderen Verbände, welche um 5 Uhr anberaumt waren, ging um 3 Uhr eine Versammlung der Fabrikgeschäftliche voraus. In den fünf großen Versammlungen referierten Hilbisch, Köpfel und Köpke vom „deutschen“ Verband sowie Gebel und Klavon vom Gewerbeverein G. D. Die gesamte Arbeiterchaft war aber mit dem zwischen den Arbeitgebern und der Gewerkekommission der Arbeiter festgelegten Protokoll durchaus nicht einverstanden. Man wollte durchaus um die Hauptforderungen weiter streiken. Auf die Erklärung der Vertreter der beiden Verbände, daß sie ihre Mitglieder nicht unterstützen würden, erfolgte große Entrüstung. Die Versammlungen verliefen stürmisch und resultatlos; eine wurde sogar aufgelöst. Die Arbeiter erklärten, ohne Verband

weiter streiken zu wollen, auch würde man lieber Saizkartoffeln essen, als zur Arbeit gehen.

Unsere Versammlung fand nach 4 Uhr im Schützenhause statt. Kollege Negerte gab einen sachlichen Bericht über die stattgehabten Verhandlungen und Beratungen. Im Gegenjag zu den anderen Versammlungen verlief unsere Versammlung sehr ruhig, trotzdem 14 Redner in der Diskussion sprachen. Allgemein ging die Meinung dahin, an den Hauptforderungen festzuhalten. Kollege Kimmle führte aus, wenn die beiden anderen Verbände die Arbeit aufnehmen, wir natürlich die Forderungen auch nicht allein durchdrücken könnten, da wir bez. der Mitgliederzahl in der Minorität seien. (Deutscher Verband 3000 Mitgl.; G. D. Gewerbeverein über 1000 Mitgl.; christl. Vbd. 500 Mitgl.) Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen:

„Die im Schützenhause tagende Versammlung des christlichen Textilarbeiterverbandes nimmt Kenntnis von den Berichten der Kommissionsmitglieder und erklärt, mit der Gesamtarbeiterchaft gemeinsam vorgehen zu wollen.“

Zum Schluss wurde aufgefodert, noch mehr wie bisher unseren Verband zu stärken.

In einer früheren Versammlung hatten generische Redner angezweifelt, ob man sich auch auf die Christlichen verlassen könne, wenn es in Forst kein Werk gäbe. (Sedenfalls mehr als die „Genossen“. Die Red.) Kollege Kimmle hatte damals schon erwidert, daß wir halten, was wir versprechen, wenn man sich so auf die anderen Verbände verlassen könne wie auf uns, so werde es um die Sache der Arbeiter gut bestellt sein. Das hat sich jetzt wieder in vollem Umfange bewahrheitet. Die Vertreter der anderen Verbände verstanden es ausgezeichnet, die „verbesserte“ Arbeitsordnung den Arbeitern schmachtig vorzutragen und sie darauf zu verpflichten, daß ihre anderen Wünsche „später“ durchgeführt werden sollen.

Die anderen Versammlungen verliefen wie schon gesagt vollständig resultatlos. Durch Plakat wurde nun zur Aufnahme der Arbeit aufgefodert. Am Donnerstag Vormittag hielten nun die Arbeiter der einzelnen Betriebe Fabrikbesprechungen ab und verhandelten die Fabrikgeschäftliche mit ihren Chefs. Das Resultat war, daß einige weitere Zugeständnisse da und dort gemacht wurden bezüglich der Vergütung von Arbeiten u. s. In vielen Betrieben wurde darauf die Arbeit wieder mittags aufgenommen; andere Betriebe sind inzwischen geplatzt.

Einig und geschlossen haben die Arbeiter die Betriebe verlassen. Alle Arbeiter waren bereit, die größten Opfer zu bringen, um endlich ihre Forderungen durchzubringen. Von keiner Seite wurde dem „deutschen“ Verband und dem G. D. Gewerbeverein Opposition gemacht. Trotz dieser günstigen Umstände verlagerten beide Verbände vollständig. Man verweigerte allen Mitgliedern einfach die Unterstützung und zwang so die Arbeiter gegen ihren Willen wieder zur Aufnahme der Arbeit. Nach der Definition des bekannten Aachener Genossen ist das „schändlicher Arbeiterverrat“. Nicht wahr Herr Reinhold?

Die Arbeiterchaft von Forst wird aber hoffentlich aus diesen Vorgängen die notwendigen Lehren ziehen, damit in der Folge ihre Interessen besser gewahrt werden.“ Nächstens mehr!

Lohnbewegungen und Arbeitsfreierigkeiten. Blaichach.

Am 30. Juni wurde von seiten der Direktion der Mgäuer Baumwollspinnerei und Weberei Blaichach unseren Vorsitzenden und dessen Frau, sowie noch einem Vorstandsmitgliede und dessen Frau gekündigt. Vom deutschen Textilarbeiterverbande wurde ebenfalls 5 Mitgliedern, darunter dem Vorsitzenden und Kassierer, gekündigt. Die Ursache dieser Kündigungen kann nur darin gesucht werden, daß der Direktion die Tätigkeit der betreffenden Vorstandsmitglieder für ihren Verband beginn für ihre Mitglieder ungenügend wurde.

Am 9. Juni wurde nämlich seitens der Fabrikleitung den Arbeitern der Spinnereiabteilung bekannt gemacht, daß sie 10 Stunden Leberzeit machen müßten, weil die Spinnerei in der Garnproduktion zurückbliebe. In den letzten Jahren mußten diese Arbeiter täglich zirka 40 Leberstunden machen. Die Arbeiter jagten sich nun, wenn in anderen Fabriken nur 10 Stunden gearbeitet wird pro Tag, und wir haben noch die esstündliche Arbeitszeit, obwohl uns im letzten Jahre bekannt gegeben wurde, daß ab 1. Januar 1908 der Fehlschussentag eingeführt werde, derselbe aber wieder verschoben wurde bis zu dessen gezielter Festlegung, so wollen wir wenigstens die Leberstunden abgekauft wissen.

Seitens des freien Verbandes wurde schon im Mai in einer öffentlichen Versammlung eine dementsprechende Resolution angenommen, in welcher der Wunsch ausgedrückt wurde, daß man den fagen Arbeiterauschuß anhören solle, bevor Leberstunden gemacht würden. Am 10. Juni vormittags wurde nun diese Resolution, aber leider ohne Unterschrift, von zwei Vorstandsmitgliedern der freien Gewerkschaft persönlich auf das Fabrikbureau gebracht. Auf den selbigen Abend wurde von einem Arbeiterauschußmitglied der Arbeiterauschuß zu einer Besprechung eingeladen, zu welcher auch von den 26 Mitgliedern 14 erschienen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, drei Arbeiterauschußmitglieder zu wählen, welche am folgenden Tage die Direktion nochmals eruchen sollten, den Arbeiterauschuß anzuhören bezüglich der Leberstunden. Von den drei Gewählten waren zwei unsere jetzt gekündigten Kollegen, der dritte war ein Meister. Diese drei Arbeiter wurden nun am 11. Juni bei der Direktion vorstellig und hatten, den Arbeiterauschuß zusammenkommen zu lassen. Die Direktion war jedoch nicht dazu zu bewegen. Unsere zwei Kollegen waren die Hinten aber nicht ins Fonn, respektive ließen sich nicht so leicht abweisen, und verhandelten über eine Stunde mit der Direktion mit dem Erlolge, daß die Leberstunden zurückgenommen wurden. Den Kollegen wurde aber erklärt, daß sie nun auch die Konsequenzen zu tragen hätten. Am 25. Juni verlangten nun die Mitglieder mehr Lohn, und als dieser ihnen nicht bewilligt wurde, legten dieselben auf einen halben Tag die Arbeit nieder. Dieses Vorkommnis wurde wahrscheinlich von der Direktion der Organisation zugeschrieben. Dieselbe hatte aber mit dieser Sache nichts zu tun. Der Lohn der Arbeiter beträgt für solche unter 16 Jahren 1.— Mk.

und für solche über 16 Jahren 1.20 Mk. Dazu kommen ab 1. Januar 1908 noch 3% Lohnerhöhung.

Das wäre der Verlauf der Sache bis zur Kündigung der obengenannten Arbeiter. Es wurden nun sofort von beiden Seiten die Verbandsvertreter benachrichtigt, welche dann nach Ankunft am 3. Juli bei der Direktion vorstellig wurden wegen der Kündigung, erreichten aber nicht, obwohl sie eine gute Stunde verhandelten, daß die Kündigung zurückgenommen würde. In der am gleichen Abend einberufenen Fabrikversammlung, welche von über 300 Arbeitern besucht war, erstatteten Gauleiter Brüggemann vom freien Verbände und Kollege Peter Geier-Kugzburg Bericht über den Verlauf der gepflogenen Verhandlungen und befehlerten so recht das ungerechte Vorgehen der Direktion. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute in Gasthaus zum Reichsadler stattgefundene Fabrikversammlung der Wagbacher Spinn- und Weberei erklärt, nachdem sie den Bericht der beiden Verbandsvertreter entgegengenommen, folgendes: die Kündigung, die am letzten Samstag gegen die Verbände des deutschen und christlichen Textilarbeiterverbandes stattfand, als die größte Ungerechtfertigkeit, die jemals von seiten der Direktion den Vertretern der Organisationen keine Gründe für die Entlassung angeben konnte, muß dieses als eine Maßregelung betrachtet werden. Die Versammelten halten es für eine besondere Härte, daß man sogar gegen die Frauen die Kündigung aussprach, wodurch man sich nicht scheute, die betreffenden Arbeiter dem Elend und Hunger preiszugeben. Die Organisationen werden aber ihre Pflicht erfüllen, sich der Arbeiter annehmen, und jeder, welcher der Organisation noch fernsteht, sollte sich derselben anschließen, damit in Zukunft solche Fälle nicht mehr vorkommen können.“

Am 13. Juli wurde nochmals eine Betriebsversammlung einberufen werden, um endgültig in dieser Sache zu einem Beschlusse zu kommen.

Emsdetten.

Schneller als wir es benötigten, müssen wir wieder einige Zeilen zur Verurteilung des Spinnmeisters der Desfinitheit unerbittern. Genannter Herr leugnet, so gut er kann, die in voriger Nr. unter Emstedden angeführte Äußerung resp. Antwort dem Arbeiter gegeben zu haben. Wir haben daher die Angelegenheit nochmals untersucht und mit dem betreffenden Arbeiter Rücksprache genommen. Dessen Antwort lautet aber: „Was in der Zeitung steht, ist wahr.“ Trotzdem nehmen wir es dem Spinnmeister nicht übel, wenn er die Verhältnisse nicht, wie sie sind. Sowihr er als auch mehrere andere sind auf die Günst des Herrn Hartmann angewiesen. Was der nicht wünscht, darf nicht geschehen! Ein leuchtendes Beispiel hierfür sind frühere tüchtige Kräfte u. a.: Felsch, Sämring, Ei, wie sagte doch Herr Sämring: „In der Spinnerei bin ich Herr.“ Genannter dünftete nicht, daß einem Arbeiter Unrecht geschah. Leider verließen aber beide nur zu früh wieder den Betrieb. Die Arbeiter bebauern dies noch heute, denn damals konnte von schlechtem Zute-Garn nicht die Rede sein. Auch die Behandlung war eine andere. Im Uebrigen können wir den Angefallenen der Firma Schilgen nur den dringenden Rat geben, besorgt aufs pünktlichste die „münsterischen Erlasse“, dann wird es auch möglich sein, nach fünf- undzwanzigjähriger ununterbrochener treuer Dienstzeit ein Gehalt in Form einer neuen Uhr zu verlangen. Wenn nun aber genannter Herr absolut meint, sein vermeintliches Recht in dieser oder jener Form suchen zu müssen, dann wünschen wir nur, daß er selbst keinen Schaden leidet.

Dieren.

Da die Firma Götters ihren Arbeitern eine 15% Lohnerhöhung anbot, die Arbeiter sich damit jedoch nicht einverstanden erklärten, eine Einigung seitens unseres Bezirksvorsitzenden nicht herbeigeführt werden konnte, beschlossen sämtliche organisierten Arbeiter, die Fabrik zu verlassen. Da über die Firma die Sperre verhängt wurde, bitten wir alle organisierten Arbeiter, den Betrieb zu meiden.

Aus dem Verbandsgebiete.

Batum. Sonntag, den 25. Juni fand im Sotale Wanders eine Versammlung unserer Ortsgruppe statt. Zunächst verlas der Schriftführer das Protokoll der letzten Versammlung, welches genehmigt wurde. Hierauf wurde Kollege Meyer als Delegierter für unsere Verbandsversammlung gewählt. Dann wurde die Kollegen Ewers, Köther, Wiesenfeld als Wahlkommission zu der am 15. Juli vormittags von 8—9 Uhr bei Wenger, Zimmer links, stattfindenden Delegiertenwahl bestimmt, zu der auch die Mitgliedlicher mitzubringen sind. Sodann wurde seitens des Vorstandes eine kräftige Agitation für die am 17. Juli stattfindende Gewerbegerichtsversammlung empfohlen. Nachdem der Vorsitzende noch einige Aufklärung über die Streikfelder Sammlerbewegung gegeben, erfolgte um 1/4 Uhr Schluss der Versammlung.

Brand. Am 25. Juli hielt unsere Ortsgruppe eine Generalversammlung ab. Buerst wurden zwei Protokolle verlesen und von der Versammlung genehmigt. Dann erstattete der Kassierer den Kassierenbericht, und wurde derselbe auf Antrag der Revisionen entlassen. Nimmehr sprach Kollege Damen über die Wahl des Kandidaten für die Generalversammlung. Er teilte mit, daß, wie aus dem Organ zu ersehen sei, Brand, Gikendorf und Wärseln einen Wahlbezirk bilden und daß diese ein Wahlkomitee zu bilden hätten. Dieses ist geschehen und habe dasselbe am 23. Juni in Gikendorf eine Sitzung abgehalten. In derselben sei die Ortsgruppe Brand mit der Auffstellung eines Kandidaten betraut worden. Aus der nunmehr vorgenommenen Wahl ging Kollege Niklaus Kerr als Kandidat mit Kollege Dionys Vonge als Ersatzmann hervor. Es wurden nun verschiedene Anträge zur Generalversammlung gestellt und beraten. Ein Antrag, daß die Ortsgruppe den Antrag auf Abänderung des Vertrages mit den Verbandesbeamteten stellen sollte, wurde angenommen. Nachdem unter Verschiedenes noch einige Erörterungen stattgefunden, wurde die Versammlung gegen 1/2 12 Uhr geschlossen.

Brake-Wilke. (Berichtigung.) In dem Bericht vom 28. Mai ist auf bisher unangeführte Weise ein Fehler unterlaufen. Es muß heißen statt: „Sämtliche Forderungen bewilligt.“: „Den Arbeitern in anerkannter Weise entgegengekommen und fast alle Wünsche bewilligt.“ Es muß auch an dieser Stelle hervorgehoben werden, daß, soweit materielle Wünsche

in Betracht kamen, die Stoma den Arbeitern bereitwillig entgegen gekommen ist, daß aber den stiftlichen Gelehrten der Arbeiterinnen wenig Rechnung getragen und der Antrag über Wunsch um Garbinnen vor die Hand der Mädchen-Aborte abgelehnt ist.

Brake-Wilfe. Unsere Ortsgruppe hielt am 1. Juli die vom Vorsitzenden einberufene Generalversammlung ab; dieselbe war nur mäßig besucht. Kollege Henke eröffnete dieselbe und berichtete über die Zusammenkunft der Delegierten am 24. Juni in Hildesheim. Es ist in der Kandidatenfrage insoweit eine Einigung erzielt, daß von den Ortsgruppen gemeinsam Kollege Tümel als Delegierter zur Generalversammlung und Kollege Ottopyll als Ersatzmann vorgeschlagen sind, beide aus Gütersloh.

NB. Die Wahl zur Generalversammlung findet am Sonntag, den 15. Juli in unserer Versammlungs-Salle „Müller-Krug“ statt. Selbige beginnt nachmittags punkt 5 Uhr. Es haben nur Mitglieder Zutritt. Wer auch alle Mitglieder haben zu erscheinen.

Mitglieder. Unsere Ortsgruppe hielt am 1. Juli ihre monatliche Versammlung ab. Nachdem der Schriftführer das Protokoll von der letzten Versammlung vorlesen, erstattete der Vorsitzende den Monatsbericht. Sodann wies derselbe auf die diesjährige Generalversammlung hin. Unter anderem bemerkte er, daß es jedem ermöglicht sei, sein Wahlrecht in bequemer Weise zu erledigen. Wahlort sei die Werkstatt Hauke. Wegen Untermieterlegung mußten einige Neuwahlen stattfinden. Als Kassierervorstand wurde Kollege Anton Jahnke, als Vertrauensmann Kollege Anton Jakob gewählt. Unter Punkt Verschiedenes wurde auf Antrag des Vorsitzenden beschlossen, eine große öffentliche Versammlung abzuhalten, darauf Schluß der Versammlung.

Erstein. Am 22. Juni hielt unsere Ortsgruppe eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Kollege Schwab eröffnete dieselbe und hielt eine kurze Ansprache, worin er auch die Vorbereitungen zur Wahl am 15. Juli besprach. Daraus erhielt der Schriftführer Kollege Hügel das Wort. Derselbe sprach in einem noch für die nächsten Tage über die Bedeutung der Arbeiterorganisation und die schöne Tugend der Solidariät. Wie sehr Kollege Hügel den Mitgliedern aus dem Herzen sprach, bewies, daß er möglichst von lebhaftem Beifall unterbrochen wurde. Möchten unsere Versammlungen immer einen so guten Besuch aufweisen wie diese und das Interesse der Mitglieder für unsere gute Sache nie erlahmen, dann werden wir immer weitere Fortschritte machen.

Güter. (Kohlenverkauf.) Diejenigen Mitglieder unseres Verbandes und des katholischen Arbeitervereins, welche sich an dem gemeinsamen Kohlenverkauf beteiligen wollen, werden ersucht, ihre Bestellungen sowie die Gelder an folgende Kollegen gelangen zu lassen:

- Math. Frisch, Markt 25.
Joh. Förster, Am Berg 24.
Peter Kreuer, Judenstr. 41.
Leo Riesen, Haasstr. 33.
Franz Janien, Wilmersstr. 20.
Wilhelm Jansen, Malmedystr. 50.
Math. Sohn, Am Berg 20.

Weiter werden in unserem Bureau, Bergplatzstr. 38, Bestellungen entgegengenommen. Die Preise der Kohlen betragen: La. Magaziner-Kohlen pro Scheffel 79 Pfg., Koch-Steinkohl pro 100 Stück 1,60 Mk.

Fortsetzung. Dem Mitgliedern unserer Ortsgruppe wird nochmals unsere Kohlen- und Kartonsverkaufsstelle in Erinnerung gebracht. Um jedem Kollegen und jeder Kollegin gerecht zu werden, wollen wir nochmals darauf hinweisen, daß ein jeder, ganz besonders die neuzugeworbenen Mitglieder, welche sich noch daran beteiligen wollen, spätestens bis zum 15. d. Mts. sich bei den betreffenden Kollegen melden wollen. Der Preis beträgt pro Zentner 60 Pfg. mit Abfahr. Allerdings muß der Betrag bis zum 15. d. Mts. bezahlt sein. Alle Kollegen, welche keinen Fragebogen besitzen, mögen ihren Namen, Straße und Hausnummer, nebst Angabe der Kohlen auf einen Zettel schreiben und dem Kollegen Eckert, Lothringenstr. 14 oder dem Kollegen Köpcke, Gerberstraße 19 abgeben. Die Kohle wird Ende Juli und Anfangs August angefahren. Jeder Kollege, welcher an dem Kohlenbezug teil nimmt, wird mittels einer Postkarte benachrichtigt, wann die Kohle angefahren wird.

Gronau. Große Erregung hat es unter den hiesigen Arbeitern hervorgerufen, daß am 2. Juli der Arbeiterführer Heinrich Köhnenhahn, ein Holländer, plötzlich die Zeitung erhielt, innerhalb einiger Stunden das preussische Staatsgebiet als lästiger Ausländer zu verlassen. Nur nach wiederholtem Sitzen und zäheren Drängen wurde ihm isoviel Zeit gelassen, seinen Koffer zu packen und sonstige Sachen in Ordnung zu bringen. Seiner Familie Lebenswohl zu sagen, wurde ihm nicht gestattet; er durfte keine Wohnung nicht verlassen. Die hiesigen Arbeiter und Bürger wissen den Grund der Anweisung nur in der Tätigkeit des K. für die christlichen Gewerkschaften zu sehen. K. hat nie eine Stunde Strafe gehabt, ist nie mit der Polizei oder dem Geheime in Konflikt gekommen, hat niemals einen Feind aus öffentlichen Mitleiden erhascht und war bei der Arbeiter- und Bürgerchaft allgemein beliebt und beliebt, so daß kein anderer Grund als der begehrte ausständig gemacht werden kann. Für K. ist die Sache um so schlimmer, als er vor einigen Jahren bei einem Unfall sein rechtes Bein verloren hat und für einen Krüppel passende Arbeit nur schwer zu finden ist. Das Bürgermeisteramt in Gronau verlangt ausdrücklich, daß die Ausweisung des Köhnenhahn am 3. Mts. 22 Minuten erfolgt sei, nachdem ihm dieses am 11. Mts. vormittags angekündigt war. Als Grund wird angegeben, daß K. sich in mehrfacher Beziehung lästig gemacht. Es erscheint doch unwahrscheinlich, daß die Öffentlichkeit bei Lage der Dinge über die Gründe genauer unterrichtet wird. Daß bei dem Sommer-Beziehungen ein junger Wind gegen die christlichen Gewerkschaftenorgane weht, ist von früheren Sachverwaltern her bekannt.

Gerdingen. Am Sonntag, den 14. Juli bei G. Ragg, Wählerstr., außerordentliche Versammlung. Tagesordnung: Beratung der zu stellenden Anträge an die Verbands-Generalversammlung. Sonntag, den 15. Juli, morgens von 8 1/2 bis 1 Uhr bei G. Ragg, Wählerstr., für Arbeiterrecht und bei H. Peters, Brauerstr., für Wahl der Delegierten. Mitglieder sind ersucht, als Delegierten zu erscheinen, Erhalten alle ist Pflicht.

Handwerker. In dem Artikel aus Nachen in Nr. 26 der Textilarbeiterzeitung mit dem Motto: „Der größte Lump im ganzen Land ist der Verträger und Denunziant“, kam ich mitteilen, daß es auch hier solche Elemente gibt. Wie der großen Metallarbeiterausperrung d. J. hatte ein Mitglied des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes die Kühnheit, ohne die Herren Genossen um Erlaubnis zu fragen, auf eine abgestempelte Liste bei Besinnungsgenossen zu sammeln, damit auch den Arbeitern, welche die Ratenzeit im Verbands noch nicht erreicht hatten, eine kleine Unterstützung gezahlt werden konnte. Zwei Genossen vom Verband der Fabrikarbeiter (auf Wunsch kann ich die Namen mitteilen) töteten diesen Mann in eine Wirtschaft, und während sich der eine mit ihm unterhielt, holte der andere einen Schußhammer herbei. Unter großem Menschenauflauf wurde der christliche Gewerkschafter nach der Polizeiwache geführt und seine Person als festgesetzt. Wer nun erwartet, daß diese Denunzianten aus dem Fabrikarbeiterverbande ausgeschlossen würden wegen dieser Heldentat, der täuscht sich. Was für ein Indizienbeispiel würden die roten Brüder aber annehmen, wenn von unsrer Seite so gehandelt würde? An Gelegenheit fehlt es doch sicherlich nicht, oder gehen die „freien“ Gewerkschaften keine Listen mehr aus? Wir würden die Kollegen, welche solche Heldentaten verüben würden, aus dem Verbands ausschließen, wie die Erfahrung gezeigt hat.

Seidenheim. Wie unendlich die Genossen von den „freien“ Gewerkschaften gegen uns sind, hat sich in Seidenheim kürzlich gezeigt. Bei der Württembergischen Kartonnenfabrik sollte ein Arbeiterausbruch ins Leben gerufen werden. Unsere „Freien“ gingen zuerst zum Vorstand des kath. Arbeitervereins, ob dieser Verein nicht geneigt wäre, mit ihnen bei der betreffenden Direktion einen Antrag einzubringen. Dies wurde vom Vorstand des betreffenden Vereins abgelehnt mit dem Bescheid, sie möchten sich an die christliche Gewerkschaft wenden. Unser christlicher Textilarbeiterverband hat sich bereit erklärt, einzuschreiten, wenn es gilt, für die Arbeiterchaft etwas zu erreichen. Man hielt nun eine gemeinsame Ausschussbesprechung sowie eine gemeinsame Versammlung ab. Die Eingabe wurde sogar von uns aus gemacht. Die Direktion erklärte, daß sie gewillt sei, den Arbeiterausbruch bald in Kraft treten zu lassen und die nötigen Schritte zur Wahl vorzubereiten. Jetzt war bei den „freien“ alles aus dem Häuschen, sie schrien auf öffentlichen Straßen: jetzt müssen wir schütten sein, daß wir bei den Wahlen keinen christlich organisierten in die Vertretungen hineinbringen. Ja, man hat sogar Versammlungen einberufen und Beschlüsse gefaßt, daß diese mit den Christlichen in keiner Weise mehr vorgehen wollen. Wir begrüßen diesen Beschlüsse mit Freuden, weil wir sehen, daß diese Leute in keiner Weise für die Arbeiterchaft einzutreten. Ist ist da die Christlichkeit und Brüderlichkeit? Das ist unserer Ansicht nach Feigheit und große Dummheit.

Kaufbeuren. Unsere Generalversammlung am 23. Juni war von 30 Mitgliedern besucht. Einleitend gab der zweite Vorsitzende bekannt, daß der erste Vorsitzende aus familiären Gründen sein Amt niedergelegt habe. Kollege Leberle erstattete in ausführlicher Weise Bericht über die am 10. Juni in Rempten stattgehabte Bezirkskonferenz. Daraus wurde per Stimmgabel die Wahl eines ersten Vorsitzenden geführt. Kollege Hermann Geier wurde mit 26 Stimmen gewählt. Derselbe erklärte, die Stelle für die Zeit bis zum kommenden Frühjahr anzunehmen. Da unsere bisherige, eifrige Vertrauensperson, Bekette Strieth, infolge Verheiratung die mit dieser Stelle verbundenen Funktionen nicht weiter ausüben kann, so mußte eine andere Vertrauensperson gewonnen werden. Die Wahl gestaltete sich aber schwierig, denn trotz wiederholter Aufforderung wollte sich niemand für diesen Posten melden. Schließlich erklärten der zweite Vorsitzende, Joachim Hecker, und Kollege Sommer, das Amt der Vertrauensperson bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung versehen zu wollen, worauf ihnen an dieser Stelle Dank ausgesprochen sei. Sodann wurde gemäß Ausschreibung des Zentralvorstandes in Nummer 24 des Verbandsorgans auf die Wahl eines Delegierten und eines Ersatzmannes zur Verbandsgeneralversammlung aufmerksam gemacht. Für unseren 50. Wahlbezirk waren vorgeschlagen: Verbandskollege Sommer-Kolbenweber als Delegierter und Wähler-Günzburg als Ersatzmann. Andere Vorschläge wurden nicht gemacht. Bezüglich der Wahl selbst empfahlen wir unseren Mitgliedern folgenden Beschlüsse im Gedächtnis zu behalten: „Die Wahl wird durch Stimmgabel am Sonntag, den 15. Juli, vormittags von 10-12, im Lokal zur Weisenau geteilt.“ Die Wahlkommission besteht aus den Kollegen Weider, Reiflich und Strömmer. Jedes Mitglied muß sich an der Wahl beteiligen und außer dem Stimmgabel sein Mitgliedsbuch mitbringen.

Ösnabrück. Zu der Versammlung am 1. Juli wurde Kollege Knäuper als stellvertretender Vorsitzender gewählt. Dann berichtete Kollege Walther über Lohnbewegungen in der Textilbranche hier am Ort. Unter Punkt drei der Tagesordnung wurde einstimmig Kollege Förster-Kamradt als Kandidat für die Delegiertenwahl zur Generalversammlung vorgestellt. Als Ersatzmann wurde unser Vorsitzender Kollege Walther vorgeschlagen. Als Wahlort sind bestimmt: Wirtschaft Steuer, Johannisstr. 88, und Wirtschaft Gaststätte in Horte. Zu erfahren wird gewählt am 15. Juli, morgens von 10 1/2 bis 12 Uhr. In letzterem nachmittags von 4 bis 5 Uhr. Die Kollegen und Kolleginnen mögen sich persönlich an der Wahl beteiligen. Als Wahlkommission sind für Ösnabrück die Kollegen Joh. Bachmann, Bernh. Smitz und Plogmann, für Horte Kollege Schulze und die Kollegen Max Grewe und Doree gewählt. Nachdem noch Kollege Althaus aus Branne über die dortige Lohnbewegung gesprochen und der stellvertretende zu reger Agitation aufgefordert hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Konstanz. Zu unserer letzten Versammlung, die unser neuer Vorsitzender, Kollege Heier, Jahrenbruch leitete, wurde u. a. beschlossen, die Delegiertenwahl am Sonntag, den 15. Juli, mittags von 11 bis 1 Uhr vorzunehmen. (Wahlort: Frau Göbel.) Die Mitglieder werden gebeten, sich alle an der Wahl zu beteiligen. Die Wahlstimme und die gemeinsamen Bestimmungen werden denselben durch die Vertrauensleute gegeben. Kollegen! seid auch hierin eurer Pflicht bewußt!

Saffenberg. Nachdem der einzige Wähler in Saffenberg eine Ortsgruppe gegründet wurde, war auch für hier Ansetzung zur Organisations gegeben. Am 21. Juni wurde dann auch hier eine Versammlung stattgefunden, welche geschlossen begann unter Kol-

lege Camps als Wähler referierte in ausführlicher Weise über die Bedeutung und die Notwendigkeit der christlichen Berufsorganisation. Es ließen sich auch wieder viele Kollegen ausfinden, so daß jetzt annähernd hundert Verbandsmitglieder vorhanden sind. Nachdem ein prov. Vorstand bestimmt, wurde beschlossen, am 4. Juli in demselben Lokale wieder eine Versammlung abzuhalten. Ueber die örtlichen Verhältnisse wollen wir diesmal noch nichts berichten. Nur sei bemerkt, daß es für die hiesigen Textilarbeiter hohe Zeit wird, Mann für Mann unsern Verbands beizutreten. Dies wird geschehen, wenn alle Mitglieder die Worte des Kollegen Camps befolgen.

Saffenberg. Am Mittwoch, den 4. Juli fand im Lokale der Witwe Wellendorf wieder eine Versammlung statt, die sehr gut, auch von Kolleginnen besucht war. Der Bezirksvorsitzende Camps besprach nochmals die Aufgaben der christlichen Gewerkschaft und widerlegte auch die Einwände, die von gewisser Seite geflissentlich ausgebreitet waren, um die Arbeiter vor der Organisation fernzuhalten. Bei der vorgenommenen Vorstandswahl wurde Kollege Heier. Vorgenommen fast einstimmig zum ersten Vorsitzenden gewählt. Ferner wurden gewählt zum zweiten Vorsitzenden Kollege Bernhard Böcker, zum Kassierer Franz Wartsmann, zum Schriftführer Anton Oitmann und außerdem weiter in den Vorstand die Kollegin Elise Hüte. Alle nahmen die Wahl an. Die einzelnen Vertrauensmänner sollen in den nächsten Tagen vom Vorstand bestimmt werden. 130 Kollegen und Kolleginnen gehören schon unserem Verbands an. Mögen alle treu zusammenhalten und dafür sorgen, daß bald der letzte Textilarbeiter und die letzte Arbeiterin dem Verbands angehört. Immer vorwärts!

Süchteln. Unsere Ortsgruppe hielt am 24. Juni eine Versammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Nachdem der zweite Vorsitzende, Kollege Danmer, dieselbe eröffnet hatte, legte der Bezirksvorsitzende den Kollegen die verkehrte Handlungsweise der Arbeiter von der Firma Meyer in Nachen klar und ermahnte die Anwesenden, immer mit dem Vorstand einmütig zusammen zu arbeiten. Ein Gegeneinanderarbeiten gehehe nur zum Gaudium der Genossen; allerdings seien sich die meisten, welche so handelten, der Tragweite ihres Handelns nicht bewußt. Dann erfolgte eine lebhafteste Ansprache über die Vorgänge in Süchteln und ver sprach man einhellig, für Förderung unseres Verbandes zu wirken. Bei der nun folgenden Ergänzungswahl wurde Kollege Karl Supperk zum ersten Vorsitzenden, Kollege Joh. Heinrich zum Kassierer und Kollege Joh. Dohmen zum Revisor gewählt. Nach einigen ermunternden Worten schloß der zweite Vorsitzende, Kollege Danmer, die Versammlung.

Süchteln. Unsere Mitgliederversammlung vom 3. Juli war schlecht besucht. Unser neuer Vorsitzender, Kollege Karl Supperk, eröffnete dieselbe. Nachdem das Protokoll von der letzten Versammlung vorgelesen, erstattete der Kassierer, Johann Heinrich, an Stelle des am 1. Juli ausgeschiedenen Kassierers, welcher verstorben war, an der Versammlung teilzunehmen, den Rechnungsbericht vom letzten halben Jahr. Nachdem derselbe vorgelesen, erklärte der Revisor, Kollege Johann Dohmen, Bücher und Kasse in bester Ordnung vorgefunden zu haben und wurde dem ausgeschiedenen Kollegen Jakob Büchler Entlassung erteilt. 1) Punkt: Wahl der Delegierten zur Generalversammlung nach Frankfurt a. M., wurden die Delegierten, welche vom Wahlkomitee vorgeschlagen waren, von der Versammlung einstimmig angenommen. Mögen die Kollegen sich verge an der Wahl beteiligen. Unter Punkt Verschiedenes konnte der Vorsitzende erfreulicher Weise konstatieren, daß unsere Ortsgruppe in letzter Zeit bedeutend zugenommen hat. Wenn es so weiter geht, werden wir in nächster Zeit wieder 200 Mitglieder zusammen haben. Ferner wurde noch über die Ausbezahlung des Krankengeldes gesprochen und festgelegt, daß dasselbe von jetzt an jeden Sonntag, morgens von 11 bis 12 Uhr beim Kollegen Ludwig Gehnen, Westwall 22, unter Vorzeigung des Mitgliedsbuches und Krankenscheines ausbezahlt wird. Daraus wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

NB. Den Mitgliedern nochmals zur Kenntnisnahme, daß die Wahl der Delegierten am Sonntag, den 15. Juli, morgens von 10-12 Uhr stattfindet. Als Wahlort ist das Lokal von Wilhelm Kemkes (untesse Zimmer rechts) bestimmt.

Verlauternde. Da auf der Besprechung am 1. Juli so wenige anwesend waren, so fühlen wir uns verpflichtet, auf diese Weise die Kollegen und Kolleginnen an die Pflicht bezüglich der Wahl der Delegierten zur Generalversammlung zu erinnern. Die aus unserm Organ zu erfahren ist, muß diese Wahl am 15. Juli im ganzen Verbands geteilt werden. Hier in unserer Ortsgruppe wird nun an diesem Tage eine Wahlkommission von 5-6 Uhr nachmittags im Lokale Joh. Kahlen anwesend sein, um die Zettel entgegen zu nehmen, und hoffen wir, daß auch alle Kollegen und Kolleginnen, soviel wie möglich von diesem Wahrscheinlich Gebrauch machen: denn die Generalversammlung ist ja die wichtigste und höchste Verbandsinstanz, wo die Meinung und der Wille der breiten Masse der Mitglieder am besten zum Ausdruck gebracht werden kann. Und aus diesem Grunde nochmals, auf zur Wahl!

Waldau-Jüngerhütte. Unsern Mitgliedern geben wir hierdurch bekannt, daß sich das Wahllokale bei Hanne Hebach befindet, und zwar im Privatzimmer hinter der großen Wirtschaft mit separatem Eingang von Hofe aus. Die Wahlzeit ist folgendermaßen festgelegt: morgens von 11-12 Uhr und nachmittags von 3-5 Uhr. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Wahlzettel öffentlich innewgehalten werden, nach 5 Uhr kann kein Stimmgabel mehr abgegeben werden. Die Vertrauensmänner werden nähere Auskunft geben. Am Samstag, den 23., abends 8 1/2 Uhr findet eine Versammlung statt mit der Tagesordnung: Stellung von Anträgen an die Generalversammlung.

Wehr (Baden). Unsere Ortsgruppe hielt am 29. Juni ihre Monatsversammlung ab. Bezirksvorsitzender Kollege Danmer aus Säckingen war anwesend. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: Wahl zweier Kassierervorstände und zweier Vertrauenspersonen, Besprechung der Delegiertenwahl und freie Anträge. Nachdem Kollege Köpcke die Versammlung eröffnet hatte, erteilte er dem Kollegen Danmer-Säckingen das Wort. Derselbe legte dann die diesbezügliche Lohnbewegung klar. Zum Punkt „freie Anträge“ protestierte ein Kollege dagegen, daß ein Arbeitgeber durch Aufschlag bekannt gibt, was seine Arbeiter verdienen. Darauf wurde das Ehrgefühl der Arbeiter verlegt. Darauf ergriß Kollege Danmer das Wort und betonte, so etwas sei uner-

hört, er sei schon weit herum gekommen, daß oben ein Fabrikant seine Arbeiter durch Aufschlag an den Branger stellt, der Reihe nach angibt, was sie verdienen, habe er noch nicht gehört. Das sei ein Mißstand und müsse beseitigt werden. Daher sei es dringend notwendig, daß sich die Arbeiter enger zusammenschließen und christlich organisieren. Nachdem noch ein weiterer Kollege gesprochen hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Versammlungskalender.

- Altenberg. 14. Juli, 8 1/2 Uhr, außerordentliche Generalversammlung bei Joseph Stammen.
Amerst. Georg. 15. Juli, 10-12 Uhr, bei Viktor Delegiertenwahl.
Wohlf. 17. Juli, 8 1/2 Uhr, in der Rotenburg, Generalversammlung.
Burgwallhöf. 15. Juli, 9-12 Uhr, bei Fuchers Delegiertenwahl.
Cresfeld. 14. Juli, 8 1/2 Uhr, Rechnungablage.
Cresfeld. 15. Juli, 11 Uhr, bei Dan. Lau.
Dülkenstr. 15. Juli, 10-12 Uhr, bei St. Wenden Delegiertenwahl.
Dülken. 15. Juli, 8-11 Uhr, bei W. W. Delegiertenwahl.
Euenheim-Wiltskirchen. 15. Juli, 6 Uhr, bei Schöder.
Erlstein. 15. Juli, 12 Uhr, bei F. Wöb, Arbeiterinnen-Versammlung.
Selbern. 15. Juli, 11 Uhr, bei Heinrich von Reufelom Delegiertenwahl.
Gera. 21. Juli, 8 Uhr, in der goldenen Kugel, Hauptstadt-2. Quartalsversammlung.
M.-Gladbach-Bahn. 15. Juli, 11-1 Uhr, bei Eber Delegiertenwahl.
M.-Gladbach-Ferrings-Dahl. 22. Juli, 11 Uhr, bei Hermann Dohmen, Hauptstadt, Generalversammlung.
Greven. 15. Juli, 8 1/2-12 Uhr, bei Wiv. Bimminghoff (H. Saab), Wahl des Delegierten.
Grötz. 22. Juli, Spaziergang nach Eiferberg.
Höfen. 22. Juli, 8 1/2 Uhr, bei Schmüßdem.
Jöhrenbüchen. 15. Juli, 5 Uhr, bei Joseph Nothhede.
Lützen. 15. Juli, 10 1/2 Uhr, bei Adam Brenner, Generalversammlung.
Katesberg. 15. Juli, 3 Uhr, bei Egidius Bernmann Generalversammlung und Delegiertenwahl.
Kettstein. 22. Juli, 11 Uhr, bei J. Lieberg Gener.-Verl.
Martisch. 15. Juli, 4 Uhr, bei Joseph Bauer, Bräudenstraße, Generalversammlung.
Rehm. 15. Juli, 5 Uhr, bei J. Kamp, Generalverl.
Reerfen. 14. Juli, 9 1/2 Uhr, bei Peter Birger, Generalversammlung.
Reinwischen. 15. Juli, nachmittags 4-6 Uhr, Fabrik K. Krause Ww. und Gedung beim Wirten Emil Jörking, Fabrik Reinfisen und W. Frieeling u. Sohne beim Wirten Kauling-Söbber.
Rordhorn. 16. Juli, 9 1/2 Uhr, in der Kriegerhalle.
Oberforbach. 15. Juli, 3 1/2 Uhr, bei Wilhelm Sauer, Generalversammlung und Delegiertenwahl.
Ost. 15. Juli, 11 Uhr, bei Heinr. Kramps.
Rott. 15. Juli, 8 Uhr, bei W. S. Glog.
Schwelm. 14. Juli, 8 1/2 Uhr, im Rath. Gesellschaftenhaus.
St. Oberst. 15. Juli, 6 Uhr, bei Oeren öffentl. Verl.
Kumfeld. 15. Juli, von 3-4 Uhr Quartalsbesprechung, von 4-5 Uhr Delegierten-Wahl im Lokale K. Grever.
Werden-Ruhr. 15. Juli, 9-11 Uhr, bei W. Klappor, Delegierten-Wahl.
Wittlich. 15. Juli, 4 1/2 Uhr, bei Johann Femers, Gewerbegerichtswahl.
Zittau. 15. Juli, 5 Uhr, in der Eißauer Bierhalle.

M.-Gladbach-Holt. Gewerkschafts-Konsum-Bereitschaft.

Generalversammlung am Sonntag, den 22. Juli, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Lokale von Ww. Arch, ordentliche Generalversammlung. T.-D.: 1) Geschäftsbericht, 2) Bilanzvorlage, 3) Beschlußfassung über Gewinnverteilung, 4) Neuwahl von Vorstand und Aufsichtsratsmitgliedern, 5) Anträge der Mitglieder müssen drei Tage vor der Versammlung beim Aufsichtsrat schriftlich eingereicht werden. Zu dieser Versammlung sind sämtliche Mitglieder hiermit freundlichst und dringend eingeladen.

Der Aufsichtsrat: (260 Mk.) J. A. Anton Hillers, Vorsitzender.

An unsere Ortsgruppenvorstände.

Anträge zur Generalversammlung müssen bis spätestens 29. Juli beim Zentralvorstande eingegangen sein (§ 22.) In den Versammlungsberichten werden etwaige Anträge nicht veröffentlicht; dieselben werden vielmehr später gesondert bekannt gegeben.

Der Zentralvorstand.

Achtung! Krefeld. Achtung!

Die Gewerbegerichts-wahl für den Stadtkreis findet in der Königsburg statt und zwar für die Textilarbeiter am 16. und 17. Juli, für die Arbeiter der gemischten Berufe am 18. und 19. Juli, jedesmal in den Stunden von 11-2 und von 5-9 Uhr. Für den Landkreis und Kreis Kempen für alle Arbeiter am 17. Juli, vormittags von 12-2 und nachmittags von 6-9 Uhr. Für Krefeld findet am 15. Juli vorm. 11 Uhr in der „Reichshalle“ eine große Wähler-Versammlung statt. Alle christlichen Arbeiter sind eingeladen.

X. Verbandsbezirk (Bayern).

Die Adresse des Kollegen Geier lautet: Peter Geier, Augsburg mittleres Kreuz F 280/0. Telegrammadresse: Geier Augsburg F 280. Telefon: Nr. 209.

Sterbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder: Heinr. Beckers in Mülfort. Helnr. Niessen in Groftrath. Anton Zurbrüggen in Borghorst. Johann Windbrake in Borken l. M. Anton Klingenhäger in Warendorf. Joh. Togeretz in Dülken. Joh. Engelskirchen in Mlla. Albert Kirch in Eiberfeld. Wilh. Pentzen in Eupen. Kaspar Hugot in Aachen. Ehre ihrem Andenken!